



ARBEITSHILFE: OKTOBER 2017

Die prophetische Dimension des vinzentinischen Charismas im Licht der Soziallehre der Kirche

VERFASSERIN: SCHWESTER MARÍA PILAR LÓPEZ, DC

5. Der heilige Vinzenz und die Verwaltung der irdischen Güter

Alle Dokumente der Katholischen Soziallehre weisen auf die soziale Funktion des Eigentums hin. Von Anfang an hat die Kirche die allgemeine Verfügbarkeit über die irdischen Güter verteidigt. Das betont auch ein Text Johannes XXII in *Mater et Magistra*, ebenso wie ein Absatz in *Gaudium et Spes*:

„Aber der privaten Verfügungsgewalt über Güter wohnt eine soziale Funktion wesentlich inne; wer das Eigentum daran in Anspruch nimmt, ist darum verpflichtet, nicht nur den eigenen Vorteil, sondern auch den Nutzen der Anderen zu berücksichtigen“¹.

„Gott hat die Erde mit allem, was sie enthält, zum Nutzen aller Menschen und Völker bestimmt; darum müssen diese geschaffenen Güter in einem billigen Verhältnis allen zustattenkommen; dabei hat die Gerechtigkeit die Führung, Hand in Hand geht mit ihr die Liebe“².

Zweihundert Jahre bevor es eine öffentliche Sozialhilfe gab, dreihundert Jahre vor der Einführung sozialer Sicherungssysteme begründete der heilige Vinzenz eine Reihe von unentgeltlichen Werken und Diensten für die Armen und mit den Armen. **Dafür musste er die notwendigen Ressourcen aufbringen und verwalten.**

Mit seiner organisatorischen Strategie gelingt es Vinzenz **die Mächtigen** in der Wirtschaft, in der Politik und auf sozialem Gebiet von ihrer **moralischen Verpflichtung zu überzeugen, die Schwächsten zu beschützen und ihnen zu helfen, ihre Würde wiederzufinden.**

Wir wissen, dass er Mitglied des Conseil de Conscience (Staatsrat für die kirchlichen Angelegenheiten und Finanzen) war, dass er die Königin Anne von Österreich um den Schutz der Bauern gegen Plünderer bat³ und bei Papst Innozenz X während der Fronde-Aufstände intervenierte⁴.

¹ M.M., 19

² G.S., 69

³ Coste IV, 429

Gegenüber der Staatsmacht ist er weder ein systematischer Gegner noch ein demütiger Mitläufer, sondern ein **treuer Schüler Jesu** (dem Kaiser geben, was des Kaisers ist) und vor allem den Armen und Gott treu (Gott geben, was Gottes ist).

Er erhält **Spenden vom König und der Königin**⁵. Er findet **Mittel für seine "Gründungen"**, das heißt, er bekommt Geld oder Land für bestimmte Zwecke, deren Erträge ihre Durchführung sicherstellen. Wir wissen, dass die Herren von Gondi 45 000 Pfund zur Gründung der Congregation der Mission beisteuerten (heute entspricht ein Pfund ungefähr 60 €). Die Erträge des Priorats Saint Lazare mit allen Besitztümern erreichten jährlich 40.000 bis 50 000 Pfund. Er erhält Vermächtnisse von Mitgliedern des Adels und Mittel aus Agrarerzeugnissen und investiert sogar in Transportunternehmen. Dazu kommen die Erträge aus anderen Prioraten und von einer Vielzahl von Wohltätern.

Für Vinzenz sind die Besitztümer notwendig, um **die Bedürfnisse der Armen zu befriedigen**, ohne dass ihn das dazu bringt, das Spirituelle zu vernachlässigen. Er sagt dazu folgendes:

*„Oh mein Gott, die Notwendigkeit zwingt uns dazu, diese vergänglichen Güter zu haben und in der Compagnie zu bewahren, was der Herr uns dort gegeben hat; aber **wir müssen uns darum bemühen, wie unser Herr sich dafür eingesetzt hat die zeitlichen Güter zu schaffen und zu erhalten** für die Schönheit der Welt und die Ernährung seiner Geschöpfe, so wie er sich selbst um eine Milbe kümmert, was ihn aber nicht daran hindert den Gottessohn zu zeugen und den Heiligen Geist hervorzubringen. Er tut das eine und vernachlässigt nicht das andere“⁶.*

Die Notwendigkeit, sich auf materielle Ressourcen zu stützen, führt ihn auch dazu, eigene Besitztümer zu verteidigen, indem er sich an die Gerichte wendet, wobei er uns an seinen Gedanken dazu teilhaben lässt:

*„Wir klagen so wenig wie möglich und wenn wir dazu gezwungen sind, tun wir das nur, nachdem wir uns von innen und außen Rat geholt haben. **Wir verzichten lieber auf etwas, das uns gehört, als unseren Nächsten schlechter zu stellen**“⁷.*

Wenn wir heute von der "universellen Verfügbarkeit der Güter" sprechen, begründet der heilige Vinzenz die Sorgfalt und die Verlässlichkeit ihrer Verwaltung mit der Tatsache, dass sie den Armen und damit Gott gehören. Hören wir, was er den Schwestern, die für die Verwaltung verantwortlich waren, sagte:

*„Ihr seid verpflichtet, sie gut zu verwalten und verantwortungsvoll zu nutzen: Erstens, **weil sie als Besitz der Armen dem gütigen Gott gehören**. Darum müsst Ihr sehr gut auf sie achtgeben, nicht nur weil sie den Armen gehören, die große Not leiden, sondern **weil es sich um den Besitz unseres Herrn Jesus Christus handelt**“⁸.*

Für Vinzenz von Paul gewinnt die Verwaltung des materiellen Besitzes eine mystische Dimension, richtig verstanden als "Leben in Einheit mit Gott", das der Heilige formuliert als **'das Gleiche zu**

⁴ Coste IV, 455

⁵ Coste II, 80 und 483

⁶ Coste XII, 110

⁷ Coste III, 62

⁸ Coste X, 305

wollen und nicht zu wollen wie Gott⁹. Vinzenz begegnet Gott nicht nur in den Armen, sondern auch bei der Verwaltung des Besitzes, in der Erfindungsgabe und Kreativität, die er braucht um einer ungeheuren Menge von Armen zu helfen: verlassenen Kindern, Waisen, Kranken, notleidenden Bauern, Flüchtlingen usw.

Der Verwalter, der seinen Auftrag geläutert durch Unabhängigkeit und im vinzentinischen Geiste ausführt, verwandelt sich auch in ein Abbild Gottes, des **Schöpfers und Beschützers**. Erinnern wir uns an den Text des Matthäusevangeliums, den Vinzenz so sehr liebte:

„Was Ihr den Geringsten meiner Brüder getan habt, das habt Ihr mir getan“¹⁰.

Darum bedeutet, wie wir anfangs gesagt haben, den Armen zu dienen, Jesus zu dienen und umgekehrt, denn Gott lebt in uns, wenn wir den Armen dienen, **es ist Gott, der ihnen mit unserer Hilfe dient** und sich um die Kranken, die Alten, die Waisenkinder kümmert....wir setzen die Vorsehung in die Tat um. Damit das für immer so bleibt, richten wir unsere Bitte an den Herrn mit den gleichen Worten, wie das der heilige Vinzenz getan hat:

„Mein Gott, hilf uns daher, dass, um unser Tun zu Deiner Ehre weiterführen können, wir uns dem Erhalt der zeitlichen Güter widmen, aber so, dass unser Geist nicht infiziert und weder die Gerechtigkeit verletzt wird, noch unsere Herzen sich darin verstricken“¹¹.

Es gibt einen Text von Johannes Paul II in **„Sollicitudo Rei Socialis“**, ich weiß nicht ob er sehr bekannt ist, dessen Umsetzung uns sehr weit führen kann; Vielleicht ist er deshalb unbekannt geblieben. Es heißt dort:

„Angesichts von Not und Elend kann man nicht einen Überfluss an Kirchenschmuck und kostbare Geräte für die Liturgie vorziehen; im Gegenteil, es könnte verpflichtend sein, solche Güter zu veräußern, um den Bedürftigen dafür Speise und Trank, Kleidung und Wohnung zu geben“¹².

Haben Sie das schon irgendwo gelesen? Sind Sie darüber ins Nachdenken gekommen? Sind wir in der Lage zu ermessen, wie weitreichend das ist, was Johannes Paul II sagt? Wenn auch die übrigen Menschen das nicht verstehen können, sollte es für uns, die Söhne und Töchter des heiligen Vinzenz, das Normalste auf der Welt sein, weil schon vor 300 Jahren Monsieur Vincent zu den Missionaren der Congregation (Lazaristen) in einem Vortrag über die Armut sagte:

„Für die Gesellschaft (der Lazaristen)! Oh, dass man sich niemals etwas Besonderes erlauben möge, weder als Lebensstil, noch in der Kleidung. Ich nehme davon aber immer die Kranken aus. Für deren Hilfe muss man alles verkaufen, bis zu den Kelchen in der Kirche. Gott hat mir dafür das Empfinden gegeben und ich bitte ihn, diesen Geist auch der Gesellschaft zu geben. Also dass niemand etwas Besonderes haben sollte“¹³.

Man könnte meinen, dass diese Aussage das Ergebnis eines Augenblicks der Leidenschaft war. Nein, es war die tiefe Überzeugung unseres heiligen Gründers, weil er das mehr als einmal gesagt hat, auch schriftlich. 1639 schreibt er an den Pater Pierre du Chesne, den Superior des kranken Pater Dufestel:

⁹ Coste I, 587

¹⁰ Mt 25,40

¹¹ Coste XII, 111

¹² SRS, 31

¹³ Coste XII, 410

„Ich schreibe ihm und ich bitte ihn, sein Möglichstes zu tun und nicht an seiner Behandlung zu sparen. Ich bitte Sie, Monsieur, das in die Hand zu nehmen und dafür zu sorgen, dass der Arzt ihn jeden Tag ansieht und dass ihm weder Medikamente noch Nahrung fehlen. Oh, wie wünsche ich mir, dass die Gesellschaft dabei großzügig sei! Ich wäre begeistert, wenn man mir von irgendeinem Ort erzählen würde, dass jemand von der Gesellschaft die Kelche dafür verkauft hätte!“¹⁴.

Nachdem wir uns mit der Haltung und der Praxis des Heiligen Vinzenz zur Achtung der Güter beschäftigt haben, gehen wir zum nächsten Punkt über:

Vorschlag der AIC für Ihre Betrachtungen:

Denken Sie nach (wenn möglich in der Gruppe) über den kleinen Absatz aus **Gaudium et Spes**, den Sie am Anfang der Betrachtungen finden.

1. Dem heiligen Vinzenz folgend, dem eine Reihe von Gütern gehörte, um deren Beschaffung er sich bemüht hatte, welche Vorstellung hatte er, wie sie benutzt werden sollten?
2. Lesen Sie aufmerksam den Text von Johannes Paul II in „**Sollicitudo Rei Socialis**“ und vergleichen sie ihn mit den Gedanken unseres Gründers vor 400 Jahren (der vorletzte Absatz auf dieser Seite).
3. Überlegen Sie, ob Ihre Gruppe die Prinzipien des Gemeinwohls anwendet? Gibt es eine Ressource des Ehrenamts, die nicht zu 100 % genutzt wird? Was könnten Sie konkret tun, um das zu ändern?

¹⁴ Coste I, 530